

**kam
philmer
harmonie**

graubünden
grischun grigioni

«Aus Beethovens Goldener Zeit»

Neujahrskonzert als Livestream

Samstag, 2. Januar 2021 | 17.00 Uhr | Auf Ihrem Bildschirm



«Aus Beethovens Goldener Zeit»

Wintertournée

Sebastian Bohren, Violine
Philippe Bach, Leitung
Kammerphilharmonie Graubünden

Programm

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Coriolan-Ouvertüre in c-Moll, op. 62

1. *Allegro con brio*

Violinkonzert in D-Dur, op. 61

1. *Allegro ma non troppo*

2. *Larghetto – attacca*

3. *Rondo (Allegro)*

***** 20 Min Pause *****

Sinfonie Nr. 4 in B-Dur, op. 60

1. *Adagio – Allegro vivace*

2. *Adagio*

3. *Menuetto – Trio: Allegro vivace – Un poco meno allegro*

4. *Allegro ma non troppo*

Ouvertüre zu «Coriolan» in c-Moll, op. 62

Konzerprogramme mit Werken aus der Feder eines einzigen Komponisten waren im 19. Jahrhundert gang und gäbe. So organisierten etwa Mozart oder Beethoven sogenannte «Akademien» mit eigenen Werken, die sie in der Regel selbst interpretierten. Die Uraufführung der Coriolan-Ouvertüre fand 1807 im Palais des Fürsten Lobkowitz in Wien statt. Im selben Konzert präsentierte Beethoven auch seine ersten vier Sinfonien – die neueste Sinfonie gar zum allerersten Mal.

Als Vorlage der Coriolan-Ouvertüre diente das Trauerspiel des österreichischen Dichters Heinrich Joseph von Collin, das 1802 in Wien Premiere gefeiert hatte. Da Beethoven die Ouvertüre erst fünf Jahre danach komponierte, plante er sie wohl von Anfang an nicht zur Eröffnung einer Schauspielmusik, sondern als eigenständiges

Werk: die Konzertouvertüre war geboren. In Collins Drama lehnt sich der römische Feldherr Coriolan gegen Rom auf und wird aus der Stadt verbannt. Er kehrt als rachsüchtiger Besatzer zurück, und nur das Bitten der Mutter und der Ehefrau vermag, seine Greuelthaten gegen sein eigenes Volk zu stoppen. Schliesslich plagen Coriolan tiefe Gewissenskonflikte; er sieht keinen anderen Ausweg als den Freitod. Nicht nur den Starrsinn und die Brutalität Coriolans, auch das Flehen der beiden Frauen und das tragische Ende der Hauptfigur wurden von Beethoven in dieser Ouvertüre plastisch in Töne gegossen.

Violinkonzert in D-Dur, op. 61

Das einzige Violinkonzert Beethovens wurde ebenfalls in einer Akademie erstmals vorgestellt – aber nicht in einer eigenen, denn dafür genügten Beethovens geigerische Fähigkeiten schlichtweg nicht. Das war ein Fall für Franz Clement, Konzertmeister am Theater an der Wien und offenbar gesegnet mit fast unverschämtem Talent: ob schon andere das Werk damals als technisch unspielbar einstufte, soll es Clement bei der Uraufführung in seiner eigenen Akademie im Dezember 1806 problemlos vom Blatt gespielt haben. Zunächst verschwand das dreisätziges Konzert wieder in der Schublade, bis es der grosse Joseph Joachim 1844 in London unter Mendelssohns Leitung erstmals wieder erklingen liess. Womöglich haben die ungewöhnliche Länge und die vielmehr mit dem Orchester verwobene als virtuos im Vordergrund stehende Solostimme mit der einstigen Ablehnung des Konzerts zu tun. Auch der Beginn mit den fünf unbegleiteten Paukenschlägen, die sich wie ein Pulsschlag durch den gesamten Satz ziehen, dürfte für Verwunderung gesorgt haben. Der Mittelsatz exponiert eine träumerische Atmosphäre, die attacca vom agilen Final-Rondo abgelöst wird, mit dem das lyrisch geprägte Konzert doch noch zu einem brillant-virtuoseren Abschluss kommt.

Sinfonie Nr. 4 in B-Dur, op. 60

In die gleiche produktive Schaffensphase Beethovens fällt auch seine 4. Sinfonie von 1806. Im Gegensatz zur knapp eine Stunde dauernden 3. Sinfonie Eroica ist die Vierte nun wieder deutlich kürzer und schlichter. In ihrem idyllischen Charakter gleicht die B-Dur-Sinfonie Werken wie dem Violin- oder auch dem 4. Klavierkonzert. Die Zeitgenossen – wollte sie Beethoven nach der verstörenden, innovativen Eroica versöhnlich stimmen? – waren von der 4. Sinfonie begeistert: «möchte es doch dem geistreichen, verehrten Meister möglich sein, auf diesem Wege weiter (...) und höher zu wandeln!» In den ersten Takten verhehlt die 4. Sinfonie jedoch noch ihre spätere fröhliche Gelöstheit, denn die ausgedehnte langsame Einleitung exponiert zunächst eine rätselhafte, mollgefärbte Atmosphäre – ein harmonischer Irrgarten, dessen Übergang in das Allegro vivace die Zeitgenossen wie eine Wucht getroffen haben muss.

Sebastian Bohren, Violine



Von der Süddeutschen Zeitung zu den „ernsthaften und geradlinigen Musikern seiner Generation“ gezählt, charakterisiert sich das Spiel des jungen Schweizers Sebastian Bohren durch individuellen Ausdruck, interpretatorisches Format und ausgeprägtes Stilempfinden. Als Solist und Kammermusiker gleichermaßen versiert, spielt er ein breites Repertoire von Bach bis zu Werken der Gegenwart. Bei Orchestern im In- und Ausland tritt er regelmässig als Solist auf, unter anderem mit dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Royal Liverpool Philharmonic, dem Sinfonieorchester Basel, der Staatskapelle St. Petersburg, dem Zürcher Kammerorchester und dem Orchestra di Padova. Als leitender Solist wirkt Bohren unter anderem beim Amadeus Chamber Orchestra of the Polish Radio, der Camerata Zürich, dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt und beim Berner Kammerorchester. 2018 debütierte er beim Lucerne Festival.

Bohren ist Mitglied im Stradivari-Quartett. 2019/20 gastierte das Ensemble im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, dem Kammermusiksaal der Hamburger Elbphilharmonie, im National Center for Performing Arts Beijing, der Shanghai Symphony Hall und auf Tournee in Japan und Korea.

Geboren 1987 machte Sebastian Bohren seine Matura am Kunst- und Sportgymnasium in Zürich. Er erhielt Violinunterricht bei Jens Lohmann und studierte anschliessend bei Robert Zimansky und Zakhar Bron in Zürich, Igor Karsko in Luzern sowie bei Ingolf Turban an der Musikhochschule München. Weitere Impulse erhielt er von Ana Chumachenco, Heinrich Schiff und Hansheinz Schneeberger. Zurzeit bildet er sich bei Christoph Poppen, Dmitry Sitkovetsky und Christian Tetzlaff weiter. Er spielt ein Instrument von G.B. Guadagnini („Ex-Wanamaker-Hart“ Parma 1776).

Philippe Bach, Leitung



Philippe Bach aus Saanen bleibt auch als weltweit anerkannter Dirigent seiner Schweizer Heimat treu: Mehrere Jahre war er Chefdirigent der Zuger Sinfonietta, bekleidet dieselbe Position beim Berner Kammerorchester und ist nun seit 2016 Künstlerischer Leiter der Kammerphilharmonie Graubünden. An der Musikhochschule Bern und am Conservatoire de Genève studierte er Horn und nach einem 1. Preis beim Schweizerischen Dirigentenwettbewerb widmete er sich auch intensiv dem Dirigieren: Nach einem ersten Preis beim International Jesús López Cobos Opera Conducting Competition 2006 wurde er Assistant Conductor am Teatro Real in Madrid und Assistent von Jesús López Cobos; 2007 debütierte er dort mit Puccinis «Madama Butterfly». Es folgten zwei Spielzeiten am Theater Lübeck, ehe er 2012 der Berufung als Generalmusikdirektor der Meininger Hofkapelle und des Südthüringischen Staatstheaters Meiningen folgte. Philippe Bach arbeitete mit vielen internationalen Orchestern zusammen, z.B. mit dem London Philharmonic Orchestra, dem BBC Philharmonic Orchestra, dem Helsinki Philharmonic Orchestra oder dem Bournemouth Symphony Orchestra.

www.philippebach.ch

Kammerphilharmonie Graubünden



Seit über 30 Jahren beheimatet Graubünden ein Berufsorchester, das so vielfältig ist, wie der Kanton selbst. Die Musik der Kammerphilharmonie Graubünden erklingt in der Stadt und auf dem Land, auf Dorfplätzen, in Kirchen und Tanzlokalen, für Gross und Klein. In Sinfoniekonzerten werden klassische Meisterwerke gepflegt. Kammermusik, Filmmusik, Familienkonzerte und das Projekt «Side by Side» mit Laienmusiker/innen runden das vielseitige Angebot ab. Ein besonderes Augenmerk legt die Kammerphilharmonie auf Bündner Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart. Seit dem Jahr 2016 steht die Kammerphilharmonie unter der Leitung des Dirigenten Philippe Bach.

www.kammerphilharmonie.ch

Die Musikerinnen und Musiker

Flöte

Katharina Brunner (Solo)

Ursina Brun

Oboe

Roberto Cuervo Alvarez (Solo)

Ann-Christine Rose

Klarinette

Clot Buchli (Solo)

Franco Mettler

Fagott

Gabor Meszaros (Solo)

Gion Andrea Casanova

Horn

Maya Rehm (Solo)

Peter Schneider

Trompete

Dominique Trösch (Solo)

Joan Retzke

Pauke

Eckart Fritz

1. Violine

Yannick Frateur (Konzertmeister)

Simone Roggen

Luis-Alberto Schneider

Flurina Sarott

Daniela Bertschinger

Jaroslav Menzinsky

2. Violine

Maria Korndörfer (Stimmführung)

Petra Belenta

Ursula Schlatter

Christoph Butz

Yumi Araki

Viola

Kathrin von Cube (Stimmführung)

Urs Senn

Silvia Matile-Eggenberger

Karin Punzi

Violoncello

Samuel Justitz (Stimmführung)

Romana Bleischwitz

Matthieu Gutbub

Kontrabass

Andrea Thöny (Stimmführung)

Daniel Sailer

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung

Möchten Sie den Livestream der Kammerphilharmonie Graubünden unterstützen?
Wir freuen uns über Ihren Beitrag!

Graubündner Kantonalbank

IBAN CH75 0077 4110 4104 1100 0

Zugunsten von: Kammerphilharmonie Graubünden, Bahnhofstrasse 14, 7000 Chur

Zahlungszweck: Livestream

Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenbestätigung aus.

Oder nutzen Sie Twint:



Kammerphilharmonie GR



Herzlichen Dank

Wir danken ganz herzlich für die wertvolle Unterstützung durch:

- unseren Hauptsponsoren, die Graubündner Kantonalbank
- die Kulturförderung der Stadt Chur und des Kantons Graubünden
- weitere Sponsoren, Stiftungen und Private

